

Starker Querschnitt aus der Kunstszene

Mönchehaus zeigt „Focus China“ bis zum 26. September

Von Catrin Kammer

Goslar. „Die Fotografie ist eines der ganz starken Medien in China“, erklärte Andreas Schmid in seiner Einführung zur Ausstellung „Focus China“, die gleich aus mehreren Gründen besonders bemerkenswert ist: Sie ist die erste Ausstellung des Mönchehaus-Museums, die nach anderthalb Jahren nicht digital eröffnet wurde. Und sie lenkt den Blick auf eine Kunstszene, die hier wenig bekannt ist.

Direktorin Dr. Bettina Ruhrberg freute sich sichtlich über das sehr große Interesse, das die Werke aus der Sammlung des Herforder Unternehmers Heiner Wemhöner fanden. Die Eröffnung wurde in einen zweiten Saal und auch in den Garten übertragen. Als Ehrengast begrüßte Ruhrberg Ex-Außenminister Sigmar Gabriel, der, da er China oft bereist hat, ein guter Kenner des Landes ist. Schon lange war es, so Ruhrberg, Wunsch des Museums, Kunst aus China zu zeigen – nicht zuletzt angesichts der mit 500 Studenten an der Clausthaler Universität gro-

ßen chinesischen Community. Insgesamt 70 Werke werden präsentiert, die Andreas Schmid zufolge einen hervorragenden Querschnitt der Kunstszene nach dem Ende der Kulturrevolution bieten.

Leidenschaft im Vortrag

In einer leidenschaftlichen Rede stellte Schmid die einzelnen Phasen der chinesischen Kunst seit den 1980er Jahren heraus. Bis dahin habe es gar keine selbstständigen Künstler gegeben, die sich ihre Themen selbst wählten. Der Nachholbedarf war enorm, es gab kaum Lehrer für Kunst, beispielsweise für die Kalligraphie. Doch diese machte den Anfang und entwickelte sich weiter in Richtung Malerei.

Faszinierend sei die Kombination von Tusche und Acryl, die es ermögliche, dass Gegenstände langsam aus dem Nebel auftauchten. Sehr passend hierzu die musikalische Umrahmung: Lingxiang Wang entlockte einem Guzheng zauberhafte Töne, die die Landschaftsfotos des Isaac Julien plastisch zum



Endlich nicht mehr nur digital, sondern wieder real vor Ort: Das Mönchehaus eröffnet am Samstagabend die Ausstellung „Focus China“ mit Ehrengast Sigmar Gabriel vorn in der Mitte neben dem VFK-Vorsitzenden Florian Haacke. Fotos: Kammer

Leben erweckten. Wie Schmid weiter ausführte, nahm die chinesische Kunst in der Folgezeit neue Elemente auf, beispielsweise aus der amerikanischen Pop-Art. Das Ergebnis sind sehr farbintensive Bilder. Doch noch in den 1980er Jahren habe der Staat die Kunstszene argwöhnisch beobachtet, private Galerien seien erst später entstanden. Die 1990er Jahre wurden „super-

spannend“, China entwickelte sich in „einem nicht vorstellbaren Maße, wirtschaftlich, gesellschaftlich und eben auch in der Kunst.“

Nun endlich gab es vermehrten Austausch mit internationalen Galerien und Sammlern. Biennalen und Triennalen befeuerten den darauf folgenden Boom. Die Künstler widmeten sich vermehrt dem mit der Modernisierung einhergehenden

Verlust von Traditionen – in der Ausstellung gut zu sehen an der Bronzeskulptur zweier Männer von Wang Shugang. Sie zeigen mit der Quigong-Meditation ein altes Ritual. Die beiden freundlich lächelnden Gesellen avancierten rasch zum Publikumsfavorite. Getragene Kleidung, von Yin Xiuzhen klein geschnitten und in Lagen kreisrund in Filmrollen angeordnet, stellen den Betrachtern Fragen nach dem früheren Besitzer. Ideen wie diese, völlig neu und noch nicht gesehen, faszinierten die Kunstfreunde.

Kunstszene in Gefahr

Doch leider ist die offene, innovative Kunstszene Chinas seit 2016 in Gefahr. Viele kleine Ateliers, beispielsweise in Peking, sind, so Schmid's eigene Erfahrung, verschwunden. Offenes Sprechen sei nicht mehr möglich. Umso wichtiger sei es, hier den Blick auf diese fremde, überaus faszinierende Kunstwelt zu lenken. Bis zum 26. September bietet das Mönchehaus Museum dazu Gelegenheit.



Kunst zum Hinschauen: Die ersten Gäste haben viel zu entdecken.



Kunst, die Spaß macht: Buntes und breites Lachen ziehen die Blicke an.